

Literaturbesprechungen

Landesumweltamt Brandenburg (Hrsg.): Ökologische Charakterisierung der wichtigsten Brutgebiete für Wasservögel in Brandenburg.

Studien und Tagungsberichte des Landesumweltamtes, Band 57, Potsdam 2008. Broschiert DIN A4, 178 S. Bezug über Landesumweltamt Brandenburg, infoline@lua.brandenburg.de, € 7,00.

Das Land Brandenburg ist reich an bedeutenden Wasserflächen und Wasservogelgebieten. Der Förderverein für Wasservogelökologie und Feuchtgebietschutz stellt die 27 wichtigsten Gebiete in diesem Band vor. Einem allgemeinen Teil mit Aspekten zur Wasservogelökologie und zur Limnologie der verschiedenen Gewässertypen folgt eine systematische Abhandlung der oftmals aus verschiedenen Schutzgebieten zusammengesetzten und naturräumlich-ökologisch abgegrenzten Gebiete (z.B. Untere Havelniederung, Nuthe-Nieplitz-Niederung, Spreewald, Niederlausitzer Teichlandschaft usw.). Jedes der Gebiete wird detailliert mit allgemeinen landschaftskundlichen Angaben, einer topografischen Karte, Daten zur Limnologie, zum Schutzstatus, zu Gefährdungsursachen und Entwicklungspotenzialen und natürlich zu den dort brütenden Wasservogelarten und ihren Bestandsentwicklungen dargestellt. Farbfotos von Wasservögeln lockern neben übersichtlichen Tabellen den meist von großer Gebietskenntnis zeugenden Text auf. Eine fundierte Datengrundlage für Naturschützer und für Wasservogelökologen, zugleich aber auch eine Zusammenschau des Brandenburger Naturerbes an Feuchtgebieten.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

Marcel Burkhardt, Christian Marti & Felix Tobler: Vogelführer Schweiz.

Schweizerische Vogelwarte, Sempach, 2009. Softback, 10,5 x 18 cm, 256 S., über 500 Farbfotos, zahlreiche Grafiken und Piktogramme, incl. Mini-CD mit Vogelstimmen. ISBN 978-3-9523006-6-4. Bezug über Schweizerische Vogelwarte Sempach, www.vogelwarte.ch, CHF 38,00.

Ein Buch wie sein Herkunftsland: attraktiv, präzise, effektiv, klein, kompakt, und vielsprachig. Kann man einen fünf-sprachigen Vogelführer herstellen, der 283 Arten vorstellt, ohne dass er einem das Gepäck sprengt oder zum Lesen eine Lupe erfordert? Die Autoren zeigen, dass es geht und legen dabei ein attraktives Buch vor. Ihr Trick besteht darin, bei den Artbesprechungen vollständig auf Text zu verzichten und nur mit Grafiken und Piktogrammen zu arbeiten. Nun gibt es ja genau hierzu eine Reihe abschreckender Beispiele in der Bestimmungsliteratur, bei denen das Nachschlagen der Bedeutungen kryptischer Piktogramme deutlich mehr Zeit erfordert als das Lesen eines Prosa-Textes mit derselben Aussage. Mit wenigen Ausnahmen sind die symbolischen Darstellungen, Grafiken und Piktogramme im „Vogelführer Schweiz“ jedoch so gut durchdacht, dass man sich sehr schnell und meist intuitiv einfindet. Kurzbeschreibungen der Piktogramme in den ausklappbaren Umschlagseiten helfen einem notfalls auf die Sprünge. Schade allerdings, dass nur die englischsprachigen Leser in den Genuss kommen, beim Stöbern in den Artbesprechungen die Erläuterungstafel komfortabel ausgeklappt rechts daneben zu sehen (die anderssprachigen Erläuterungen erfordern doch wieder Umblättere). Probleme bereiten ei-

gentlich nur wenige Symbole: für Jugend-, Ruhe- und Alterskleid stehen Origami-Figuren, die sich erst auf den zweiten Blick als fliegender Vogel erkennen lassen, regelmäßige Brutvögel haben kein Nestsymbol, denn ein solches Nestsymbol signalisiert „unregelmäßige Brutvögel“. Das sind aber nur Kleinigkeiten, die man bei der Benutzung schnell lernt. Sehr gelungen sind die ganzseitigen Darstellungen der häufiger zu beobachtenden der 283 dargestellten Arten. Jede Seite beginnt mit einem großen, durchweg hochwertigen Farbfoto der Art und einem kleineren Bild mit einem abweichenden Federkleid (Jungvogel, Weibchen, Winterkleid). Ein Sonagramm, eine Verbreitungskarte für die Schweiz, eine Messlatte zur Darstellung der Höhenverbreitung und eine Grafik zur Anwesenheit, Brutzeit und Durchzugszeit stellen die vier Standardgrafiken dar. In Blöcken mit Piktogrammen und Symbolen finden wir Angaben zur Häufigkeit im Sommer, während des Durchzuges und im Winter, zu Lebensräumen, zur Größe und zu Verwechslungsmöglichkeiten (gleich mit den Seitenzahlen der entsprechenden Arten). Hinten im Buch schließlich befindet sich eine Mini-CD mit mp3-Dateien der entsprechenden Gesänge, die sich mit PC oder Mac mittels einer übersichtlichen HTML-Seite abspielen lassen. Dort gibt es wiederum ein Foto, ein Sonagramm (das allerdings nur ungefähr das darstellt, was man hört) und natürlich das Hörbeispiel. Das ersetzt allerdings keine Vogelstimmen-CD, denn die präsentierten Laute sind nicht immer die typischsten der entsprechenden Vogelart. So fehlt etwa bei der Schleiereule der Flugruf, der viel häufiger zu hören sein dürfte als die auf der CD befindlichen Zischlaute, bei Bunt- und Kleinspecht hört man ausschließlich das Trommeln und beim Schwarzspecht fehlt ausgerechnet der prägnante „Kliöh“-Ruf. So gerät die CD für viele Vogelarten leider eher zu einem originellen Gimmick als zu einer wirklichen Hilfe in einem ansonsten rundum gelungenen Einsteiger-Buch.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

R. Hayman, & R. Hume: Die Vögel Europas. Der Pocketband.

Kosmos Verlag, Stuttgart 2009. Hardback, 9,5 x 19,5 cm, 320 S., zahlreiche Farbzeichnungen. ISBN 978-3-440-11796-5. € 12,95.

R. Hayman & R. Hume:

Vögel.

Kosmos Verlag, Stuttgart 2009. Hardback, 22 x 31 cm, 552 S., zahlreiche Farbzeichnungen und Farbfotos, 1 CD. ISBN 978-3-440-11795-8. € 49,90.

Das zuerst genannte Buch ist eine Neuauflage des 2004 erschienen Buches (s. Vogelwarte 45:76). Es zeichnet sich eigentlich nur durch zwei Neuerungen zur vorigen Auflage aus: Zum Einen wurde eine neue Systematik angewandt, die jedoch nicht der „Liste der Vögel Deutschlands“ (Barthel & Helbig 2005) entspricht. Weiterhin wurden die neuen deutschen Vogelnamen verwendet. Die einzige andere Neuerung ist, dass einige zusammengefasste Vogelfamilien eine mit einem zweiseitigen Foto unterlegte Einleitung erhalten haben.

Nach wie vor gefällt mir dieses handliche Bestimmungsbuch sehr gut, wer allerdings die vorige Auflage hat, braucht sich die Neuauflage sicherlich nicht zu kaufen. Denjenigen, die diese noch nicht besitzen sei es dagegen wärmstens empfohlen.

Die Zeichnungen aus diesem Buch finden sich auch in dem großformatigen Buch „Vögel“, ergänzt durch ein Farbfoto pro Art. Die Feldkennzeichen wurden direkt neben die Farbzeichnungen geschrieben, im Gegensatz zum Pocketband werden zu allen Arten Angaben zu Lebensweise, Nahrung, Verhalten und Stimme (warum eigentlich zusammengefasst?) sowie Brut und Zug gemacht. Zusätzlich gibt es für jede Art eine Verbreitungskarte, Symbole für die bevorzugten Lebensräume und Verweise auf ähnliche Arten. Viele Arten erhalten zusätzlich einen Kasten mit der Überschrift „Schon gewusst?“, in dem interessante Aspekte über die Art dargestellt werden. Soweit klingt das erstmal ganz gut. Die Qualität der Zeichnungen ist recht ansprechend, die der Fotos zumeist auch. Leider schon wieder muss aber darauf hingewiesen werden, dass der Handel mit Nestfotos bzw. offensichtlich in Nestnähe aufgenommen Bildern boomt. Insbesondere bei einer global bedrohten Art wie dem Seggenrohrsänger sollte man sich das doch endlich mal verkneifen! Die Verbreitungskarten sind schlicht und ergreifend schlecht. So ist bei der Krickente ganz Europa gelb markiert, ergänzt durch die Angabe „Ganzjährig; in Gebieten ohne Brutvorkommen August bis April; N- und O-Europa: im Sommer“. D.h., ich muss mir erst die Information aus anderen Büchern suchen, wo die Krickente eigentlich brütet – dann brauche ich aber zu dem Buch auch nicht mehr zurückzukehren.

Auf der beigelegten CD finden sich 250 Arten, von denen jeweils der Text und die meisten Zeichnungen aus dem Buch enthalten sind. Die Habitatwahl ist in einer Liste von möglichen Lebensräumen angekreuzt (deutlich übersichtlicher also als im Buch) und man kann sich die Stimme des Vogels ansehen. Gedacht ist das ganze für den iPod. Bei den Vogelstimmen ist aber in keinster Weise enthalten, was ich da eigentlich höre. Beim Alpenbirkenzeisig findet sich ein Warnruf, den man eigentlich nur selten hört – vom allgegenwärtigen Flugruf keine Spur, geschweige denn vom Gesang. Zumeist befinden sich auf der CD die Gesänge, ab und zu auch mal Rufe. Insgesamt also selbst für die begrenzte Artenauswahl eine sehr unvollständige Sammlung.

Wer sein „Bestimmungsbuch“ auf dem iPod mit ins Feld nehmen will, für den liefert das Buch wenigstens etwas – da gibt es aber auch schon bessere Werke. Das Buch ist für den Ornithologen entbehrlich. Für Anfänger ist das Buch schon eher geeignet, aber diesen würde ich eher raten, sich ein handliches Bestimmungsbuch (das Werk wiegt 2,4 kg!) – z.B. den Pocketband – und dazu Vogelstimmen-CDs zu kaufen.

Jochen Dierschke

Ulrich Radomski:

Seltene Vogelarten in Schleswig-Holstein und Hamburg. Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Band 6.

Wachholtz Verlag, Neumünster 2009. Hardback, 21,5 x 30,3 cm, 300 S., 49 Farbfotos, 8 Farb- und Schwarz-weiß-Zeichnungen, 138 Abbildungen. ISBN 978-3-529-07306-9. € 30,00.

Nachdem bereits vier „normale“ Avifaunenbände und ein Brutvogelatlas von Schleswig-Holstein erschienen sind, behandelt der sechste Band nun die in Schleswig-Holstein nachgewiesenen Seltenheiten. Einleitende Kapitel behandeln neben einer allgemeinen Einführung (inkl. Material & Methode, acht Seiten) die „Entwicklung des Vorkommens seltener Vogelarten“ (sieben Seiten) und eine Zusammenfassung der Entwicklung und der aktuellen Organisation von Seltenheitenkommissionen (fünf Seiten).

Im Artenteil werden insgesamt 186 Taxa (Arten und Unterarten) behandelt, die zumindest einmal in Schleswig-Holstein und/oder Hamburg nachgewiesen wurden. Nicht behandelt sind allerdings Arten der Inseln Helgoland, Scharhörn, Neuwark und Nigehörn, die politisch zu Schleswig-Holstein bzw. Hamburg gehören. Alle behandelten Taxa müssen sowohl auf der nationalen als auch auf der schleswig-holsteinischen Meldeliste der Seltenheitenkommissionen stehen. Hier fällt sofort ein Beispiel auf, das sehr merkwürdig anmutet. Die Schnee-Eule ist in Schleswig-Holstein nicht meldepflichtig – obwohl sie dort nicht einmal alljährlich und in „guten“ Jahren in wenigen Einzelexemplaren auftritt. Das ist wohl auch dem Autor aufgefallen, denn in der Vorankündigung zierte noch ein hervorragendes Bild der Schnee-Eule den Titel.

Von den spärlich eingefügten Fotos (insgesamt 49) stammen sieben nicht aus dem Bearbeitungsgebiet sondern von Helgoland, selbst das Titelbild der Sperbereule stammt aus Brandenburg. Zusätzlich gehören einige Fotos eher in die Kategorie „Belegfoto“ und sind zudem noch z. T. schlecht reproduziert. Sind in Schleswig-Holstein so wenige Seltenheiten bisher fotografiert worden? Wohl kaum!

Schon aus der Einführung wird deutlich, dass ein großer Teil der beobachteten Seltenheiten nicht den entsprechenden Seltenheitengremien vorgelegen hat. So wurden nur 7 % der Eistaucher gemeldet, weitere Arten mit unter 50 % „Meldequote“ sind Sturmschwalbe, Silberreiher, Falkenraubmöwe und Bienenfresser. Zwar sind einige dieser Arten eigentlich gar keine richtigen Seltenheiten (mehr) und hätten daher eigentlich schon lange aus der Meldeliste entlassen werden müssen, doch wurden auch viele Daten von in Deutschland (und auch im übrigen Europa) nach wie vor sehr seltenen Arten wie Wüstenregenpfeifer, Rostflügeldrossel und Kappenammer nicht gemeldet. Dies stellte den Autor vor die Qual der Wahl: Nur Nachweise übernehmen, die anerkannt sind – wie es eigentlich international üblich ist – oder auch nicht von einer Seltenheitenkommission beurteilte Daten auswerten? Der Autor hat sich für den gesunden Mittelweg entschieden und hat die Beobachtungen unterteilt in „vor 1976“ (also vor Etablierung von Seltenheitenkommissionen in Deutschland), anerkannte Nachweise seit 1976, nicht geprüfte Daten seit 1976 und abgelehnte Nachweise. Bei dem Meldestand hätte eine andere Vorgehensweise das Vorkommen der Seltenheiten verfälscht und dies kann nicht im Sinne der Avifaunistik sein. Dies hat aber zur Folge, dass in Text und Grafiken viele m.E. sehr zweifelhafte Daten enthalten sind, wie z.B. winterliche Ansammlungen von Zwergammern oder ein Waldpieper aus dem August. Dieses wiederum führt dazu, dass man die aufgeführten Daten kaum mit gutem Gewissen zitieren kann. Ein Dilemma, das derzeit kaum zu lösen ist!

Alle Artbearbeitungen enthalten Angaben zur Verbreitung, die oben angeführten Kategorien des Vorkommens in Schleswig-Holstein sowie Daten aus den Nachbargebieten (vor allem Helgoland, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Dänemark, Niederlande, Britische Inseln). Letztere sollen dazu dienen, die Seltenheiten großräumig einzuordnen. Allerdings ist hier das Schrifttum oft unkritisch zitiert worden und es wiederholen sich einige inzwischen revidierte Beobachtungen – hier wäre sicherlich eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Seltenheitenkommissionen oder eine Sichtung der aktuellen Literatur angebracht gewesen. Im Text finden sich einige kleine Fehler. So wird die Kurzzeihenlerche keinesfalls auf Helgoland „fast alljährlich gefangen“ (p. 24) und die für Deutschland erwähnten Nachweise von *Puffinus yelkouan*

betreffen nicht diese Art sondern den Balearensturmtaucher *P. mauretanicus*. Weiterhin sind in der Phänologie-Abbildung der Sperbereule seit 1976 14 Nachweise dargestellt, im Text sind jedoch nur vier erwähnt.

Insgesamt ist dem Autor aber eine umfassende Darstellung der tatsächlich beobachteten oder behaupteten Seltenheiten in Schleswig-Holstein gelungen. Allerdings: Sollte man eine solche Sammlung ungeprüfter Nachweise überhaupt publizieren? Es bleibt zu hoffen, dass die „Avifaunistische Seltenheiten-Kommission Schleswig-Holstein und Hamburg“ dieses Buch zum Anlass nimmt, die nicht gemeldeten Nachweise nachträglich zu überprüfen und im Anschluss eine bereinigte Version dieses Buches zu publizieren. Die Grundlage hierfür ist mit diesem Buch so gut geliefert wie für kaum ein anderes Bundesland.

Jochen Dierschke

Johann Friedrich Naumann: Die Vögel Mitteleuropas. Eine Auswahl.

Herausgegeben und mit einem Essay von Arnulf Conradi.
Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2009. Ganzleinen, 23 x 31 cm,
520 S., 100 farbige Abbildungen. ISBN 978-3-8218-6223-1. € 79,00
bzw. € 99,00 (ab 1.4.2010).

So sehr eine Wiederbelebung des Lebenswerkes von Johann Friedrich Naumann zu wünschen und zu würdigen ist, so sehr muss dieses Buch den Naumann-Kenner doch enttäuschen, wenn nicht gar verärgern. Symptomatisch für den Stil des Herausgebers ist schon der Beginn des Vorwortes, in dem Conradi die Frage aufwirft, wo denn die Original-Quelle eines angeblich oft zitierten Lobes von Johann Wolfgang v. Goethe bzgl. Naumann zu finden sei. Nun wäre es im Sinne eines gelungenen Spannungsbogens, wenn uns der Autor am Ende seiner Einleitung darüber auch aufklären würde. Doch die Lösung bleibt im Dunkeln – wie so vieles in diesem Buch.

Der Verlag selbst rühmt sich damit, einen „bibliophilen Prachtband“ bzw. ein „Werk der Wunder“ herausgegeben zu haben. Der Band erscheint beim ersten Betrachten erfreulich: Ein dekorativ gestalteter Leinenband mit solider Fadenheftung, säurefreiem Papier, ordentlicher Gliederung und gut lesbarer Schrift. Doch schon beim ersten Durchblättern traut man seinen Augen kaum: Die Original-Aquarelle von Johann Friedrich Naumann werden in einem unwürdigen Billigdruck veröffentlicht. Der Text und ein paar wenige abgebildete Kupferstiche aus der 2. Auflage von 1820–1860 sind auf dem Werk angemessenem Papier gedruckt, aber die Tafeln der Original-Aquarelle, die als Vorlage zur 1. Auflage der Naturgeschichte dienten, wurden auf einer Art durchsichtigem Dünndruck-Papier (wobei die gegenüberliegenden Tafeln durchscheinen und selbst bei vorsichtigstem Umblättern sofort bleibende Knickspuren entstehen) reproduziert. Dadurch wird ein Hauptanliegen des Buches ad absurdum geführt: Es sollen dem Leser die wunderbaren Originale Naumanns näher gebracht werden. Doch bei dieser Reproduktionsqualität, bei der die Farben leblos und blass wirken, wird dieses Ziel weit verfehlt. Jeder bibliophile Auktionskatalog präsentiert sauber reproduzierte Bilder auf besserem Papier. Vor diesem Hintergrund erscheint der Preis von fast 80 Euro und die Ankündigung einer baldigen Erhöhung auf beinahe 100 Euro mehr als unverständlich.

Die Behauptung, dass diese Naumann-Originale nun erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden, ist unwahr. Es gab bereits diverse Veröffentlichungen, so auf den Titelseiten der „Blätter aus dem Naumann-Museum“ oder z.B. auch

als Postkarten. Auch beim Abfotografieren der Aquarelle ist nicht sauber gearbeitet worden. Man sieht fast immer die Wölbung der gebundenen Vorlage am linken Rand, oft ist aber auch die ganze Tafel leicht verzerrt abgebildet. Der Leser erfährt nichts zur Erscheinungsweise der Tafeln bzw. zur Bibliographie der Naturgeschichte. Bei den Abbildungen wird lediglich der deutsche Artname angeführt. Weitere Informationen sucht man vergeblich.

Bei der Lektüre des Buches sind mir mehrere gravierende Mängel aufgefallen, die eine fachliche Kompetenz des Herausgebers in Frage stellen. So ist Naumann sicherlich für die Namensgebung von Sand- und Flussregenpfeifer verantwortlich, wohl aber kaum für „Sand-, Fluß- und Regenpfeifer“. Geradezu unfassbar aber ist die Unfähigkeit, die sich bei der Zitierweise zum Herausgeber des sogenannten „Neuen Naumann“ offenbart. Als Quelle wird auf Seite 46 in einer rudimentären Aufzählung von Einzeltiteln „Carl Richard Henricke, ...Gera 1897-1905“ aufgeführt. Daraus wird dann auf Seite 517 „Carl H. Gericke in Gera“ und auf Seite 519 „Carl H. Gericke, Jena, von 1897 bis 1903“. Der Mann hieß Carl Rudolf Henricke, und das Werk erschien in Gera zwischen 1897 und 1905.

Damit nicht genug, unterläuft Conradi ein weiterer Fauxpas. Er schreibt auf S. 19, „Johann Friedrich hat sich und Gottfried Leberecht (wahrscheinlich auch Carl Andreas, aber das Bild ist nicht erhalten) im Alter von elf beziehungsweise dreizehn Jahren gezeichnet und auf einem Kupferstich verewigt“. Die von Conradi als vermisst bezeichnete Darstellung ist auf Seite 30 desselben Vorwortes abgebildet! Conradi schreibt weiter: „Mit dem Vogelforscher Eugen Ferdinand von Homeyer, der sich mit der Vogelwelt Pommerns beschäftigte, tauschte er Briefe und Vogelbälge“. Tatsache ist, dass dies nicht nur mit Homeyer, sondern mit einem Großteil der Korrespondenten Naumanns geschah (vgl. hierzu Homeyer, E. F. v.: Ornithologische Briefe. Berlin 1881 und Bage, L.: Katalog der Naumann-Korrespondenz, Köthen 1984). Es wäre sicherlich auch hilfreich gewesen, wenn Conradi nicht ständig nur Vergleiche mit John Gould und John James Audubon herangezogen hätte, sondern wenigstens im Ansatz die anderen großen und hervorragenden Illustrationswerke der Naumannschen Zeit, wie z.B. das Prachtwerk von Johann Wolf und Bernhard Meyer oder die „Teutsche Ornithologie“ der Gebrüder Susemihl, erwähnen würde.

Im Zusammenhang mit der Standhaftigkeit, mit der sich Naumann führenden Systematikern seiner Epoche bei der Einführung neuer Vogelarten widersetzte, merkt Conradi an: „Er machte natürlich ein paar Fehler, aber im Großen und Ganzen hat ihm die Geschichte Recht gegeben.“ Was für eine Untertreibung! Naumanns Geschick, bei der Aufspaltung von Arten nicht in zeitgemäße Hysterie zu verfallen, war geradezu prophetisch.

Es sind nicht, wie Conradi schreibt, etwa 190 Folio-Kupfertafeln gedruckt erschienen, sondern genau 192. Conrads Etwa-Angabe hätte sich bei sorgfältigerer Recherche mühelos präzisieren lassen. Die Ursache solcher Ungenauigkeiten mag vielleicht darin begründet liegen, dass überhaupt kein Literaturverzeichnis vorhanden ist. Conradi nennt einzelne ältere Titel im Anschluss an das Vorwort (es sind genau sieben), bei denen aber Quellen, auf die das Vorwort direkt Bezug nimmt, fehlen.

Der Herausgeber suggeriert dem Käufer eine völlige Neuentdeckung des Werkes von Naumann, so als wäre dieses seit über 100 Jahren verschollen und in Vergessenheit geraten. Conradi erwähnt dabei mit keinem Wort die über Jahrzehnte

und bis heute gepflegte Naumannforschung in Deutschland, im Zuge derer mehrere internationale und nationale Naumann-Ehrungen stattfanden und entsprechende Veröffentlichungen (Tagungsbände und Sonderhefte in Zeitschriften) erschienen sind. Bei sachkundiger Recherche ließen sich schon allein an Sekundärliteratur über die Familie Naumann weit über 400 Titel aufführen. Conradi setzt offenbar auch fließende Kenntnisse der französischen Sprache voraus, so dass ein Zitat aus einer Korrespondenz von Coenraad Jacob Temminck mit Johann Friedrich Naumann unübersetzt bleibt.

Nahezu peinlich sind die Anleihen beim derzeit gebräuchlichen Umgangsdeutsch. Die Postulierung Conrads, Carl Andreas Naumann sei ja vielleicht wirklich „der beste Vogelbeobachter aller Zeiten“, mag dem Zeitgeist entsprechen, hat aber in einer seriösen Veröffentlichung nichts zu suchen. Zum einen hat der zitierte Eduard Baldamus das nicht so und in einem völlig anderen Kontext formuliert, zum anderen offensiblen solche stilistischen Armutzeugnisse einen oberflächlichen Umgang mit der deutschen Sprache.

Fazit: *Johann Friedrich Naumann: Die Vögel Mitteleuropas* ist ein Buch für einen Kundenkreis, der noch nie mit dem Ornithologen und Künstler Naumann in Berührung kam und bereit ist, einen solch hohen Preis für ein wenig ansprechendes Werk in schlechter Qualität zu zahlen. Hier wurde ganz klar eine Chance vertan, einen an sich guten Grundgedanken professionell oder zumindest handwerklich solide umzusetzen.

Jürgen Steudtner

Alfred-Töpfer-Akademie für Naturschutz (Hrsg.): Standards und Fachkonventionen im Naturschutz.

NNA-Berichte, 22. Jahrgang, Heft 2, Schneverdingen 2009. Broschiert, DIN A4, 78 S. ISBN 0935-1450. Bezug über www.nna.de, Tel 05199 989-0; € 9,00.

Wann ist die Erheblichkeit eines geplanten Eingriffs in die Natur ordentlich geprüft? Wenn im Naturschutz babylonische Begriffsvielfalt herrscht, ist das Risiko groß, dass das Anliegen eines effizienten Schutzes unserer Natur unter Begriffsklaubeereien auf der Strecke bleibt und außerdem das Rad allzu oft neu erfunden wird. Im föderalen Deutschland ist dieses Risiko besonders groß. Das hat auch der Deutsche Rat für Landespflege erkannt und gemeinsam mit dem Bundesverband Beruflicher Naturschutz und unter Förderung durch das Bundesamt für Naturschutz und der Lennart-Bernadotte-Stiftung unter dem Dach der Alfred-Töpfer-Akademie eine Tagung zu diesem Thema durchgeführt, zu der nun der Tagungsbericht vorliegt. Er besteht aus einer Sammlung von zwölf Einzelbeiträgen, die sich zunächst mit der generellen Notwendigkeit von Normen und Standards, wie sie in anderen Bereichen nicht mehr wegzudenken sind, auch im Naturschutz befassen. Eindrücklich ist hierbei die 2002 erstmals publizierte Grafik zur Analyse kommunaler Landschaftspläne in Sachsen, die sage und schreibe einem Drittel dieser Planungen nur ein „mangelhaft“ ausstellt. Hier werden in Ermangelung definierter Standards, anhand derer eine Qualitätsprüfung möglich wäre, Naturschutzmittel an untaugliche Pläne verschwendet – was mancher Lobbygruppe gar nicht so unrecht sein dürfte. Besser kann die Berechtigung des Anliegens dieser Broschüre kaum illustriert werden. Weitere Berichte befassen sich mit der Identifizierung der wichtigsten zu standardisierenden Bereiche, mit Beispielen aus der Schweiz und mit Normen für die speziellen Bereiche Gewässerschutz, Umweltmessungen, Eingriffsregelungen, Ökokonto, naturverträglicher Nutzung

erneuerbarer Energien, FFH-Monitoring und Monitoring gentechnisch veränderter Organismen.

Die Beiträge sind kompetent, teilweise aber im landespflegertypischen, distanziert-passiven Jargon abgefasst („eine den Anforderungen von förmlichen Standardisierungsprozessen genügende Standardisierung wurde in den Projekten nicht angestrebt“ oder „Die konkrete Bewertung eines Erhaltungszustandes stellt nur dann einen fachlich operablen Begriff dar, wenn die Ebene mit angegeben wird, auf die sich der Erhaltungszustand einer Art bzw. eines Lebensraumtyps bezieht“). Dessen ungeachtet ist dem Anliegen der Herausgeber und Mitwirkenden nach dem Anstoß einer Entwicklung brauchbarer Standards und Normen im Naturschutz aber unbedingt Erfolg zu wünschen. Alle, die über politische oder fachliche Aktivitäten dazu beitragen können, sollten diese Broschüre natürlich kennen.

Wolfgang Fiedler

N. Redman, T. Stevenson & J. Fanshawe:

Birds of the Horn of Africa: Ethiopia, Eritrea, Djibouti, Somalia and Socotra.

Christopher Helm, London 2009. Paperback, 14,1 x 21,6 cm, 496 S., zahlreiche Farbzeichnungen. ISBN 978-07136-6541-3. € 34,95.

Für fast alle Regionen Afrikas existieren inzwischen hervorragende Bestimmungsbücher – nur der Nordosten fehlte bisher. Diese Lücke schließt „Birds of the Horn of Africa“, das Äthiopien, Eritrea, Djibuti, Somalia und das Sokotra-Archipel behandelt. Insgesamt leben in dieser Region 61 Endemiten, die das Gebiet zu einem attraktiven Reiseziel für Ornithologen machen.

Die Einleitung umfasst nur 24 Seiten und ist weitgehend vernachlässigbar, doch werden kurz Geografie, Klima und Lebensräume beschrieben sowie die Important Bird Areas der Region benannt. Fast der gesamte Rest des Buches besteht aus dem Bestimmungsteil. Den Farbtafeln sind Texte und Verbreitungskarten gegenüber gestellt. Der Text ist kurz gehalten und befasst sich im Wesentlichen mit der Bestimmung, es finden sich jedoch auch Angaben zur Habitatwahl, Höhenlage und Verhalten sowie zur Stimme. Die Texte zur Bestimmung fassen die Unterscheidung ähnlicher Arten anhand der wesentlichen Merkmale zusammen. Oft (aber bei weitem nicht immer) werden auch verschiedene Unterarten behandelt. Die Verbreitungskarten sind übersichtlich und – dank der nahezu gleichzeitig erschienen Avifauna der Region (Ash & Atkins 2009) – auf einem sehr aktuellen Stand.

Ein Bestimmungsbuch wird zumeist an der Qualität seiner Farbtafeln gemessen. Hier braucht sich das Buch hinter keinem vergleichbaren Werk zu verstecken! Zwar sind viele Zeichnungen aus dem besten Bestimmungsbuch Ostafrikas (Stevenson & Fanshawe 2002) entnommen, da diese aber allesamt von hervorragender Qualität sind, fällt dieses nicht unangenehm auf. Für viele Arten wurden aber extra für dieses Buch bildliche Darstellungen durch John Gale und Brian Small erstellt, also zwei der drei Künstler vom bereits erwähnten Bestimmungsbuch Ostafrikas. Dementsprechend sind die Farbtafeln ebenfalls ausgezeichnet.

Insgesamt ist dieses Buch sicher eines der besten Bestimmungsbücher Afrikas. Für den Besucher der Region ist es ohnehin unentbehrlich, jedoch sollte es auch jeder an der faszinierenden Avifauna Afrikas interessierte Beobachter sein Eigen nennen.

Jochen Dierschke

Florian Möllers & Katja Trippel:

Kormoran. Schwarzer Peter oder harmloser Vogel.

Tecklenborg Verlag, Steinfurt 2009. Gebunden 24,6 x 23 cm, 120 S. ISBN 978-3-939172-52-9, € 24,50.

Rechtzeitig zum „Jahr des Kormorans“ 2010 wurde der Unterzeichner über den NABU auf ein Buch aufmerksam, das durchaus geeignet ist, Sympathie für den von vielen Menschen gehassten Vogel zu wecken. Leser, die sich bisher noch nicht oder nur oberflächlich mit dem sogenannten Kormoranproblem befasst haben, werden von den hervorragenden Farbfotos begeistert sein und eher Partei *für* als *gegen* den Kormoran ergreifen. Die Bilder stammen fast alle von Florian Möllers. Sie bringen die ganze Schönheit des Kormorans durch Farben und Proportionen zum Ausdruck, die dem arbeitenden Fischer, dem Deichspaziergänger und selbst dem souveränen Wasservogelzähler verborgen bleibt. Und warum soll Schönheit kein hinreichender Schutzgrund sein? Der Text von Katja Trippel allerdings gießt hier und da Wasser auf die Mühlen der Kormoranegner. Begriffe wie „der Angeklagte“ (für den Kormoran), „Steckbrief“ (für Artporträt), „Gierschlund“ (für Mundöffnung) oder „sich die Bäuche vollschlagen“ (für Nahrung aufnehmen) sind Beispiele hierfür. Der Terminus *schwarzer Peter* im Untertitel des Buches will nicht so recht passen, gemeint ist vermutlich *Schädling* oder *Verbrecher*. Auch fehlt ein Fragezeichen dahinter. Schon der Untertitel und das Vorwort geben zu erkennen, dass die Autoren „beide Seiten in dem Kormoran-Konflikt“ würdigen wollen. Dieses Bemühen gipfelt in einem Interview mit einem Sozialwissenschaftler, der wie die Autoren offenbar erst einen Zwischenstand seiner Analysen erreicht hat. Der Unterzeichner, bekennender NABU-Aktiver und völlig einseitiger Ideologe pro Kormoran, hätte sich endlich einmal ein Buch mit einer rein positiven Darstellung dieses Vogels gewünscht, ähnlich einem katholischen Katechismus, der nicht auch gleichzeitig protestantische Inhalte verbreitet.

Manfred Lieser

Chesley B. Sullenberger & Jeffrey Zaslow:

Man muss kein Held sein – Auf welche Werte es im Leben ankommt.

Verlag C. Bertelsmann 2009. Gebunden, 14 x 22 cm, 352 Seiten. ISBN 978-3-570-10049-3. € 19,95.

Es war eine Sache von Sekunden – genau 208 – die spektakuläre Notwasserung des Airbus 320-214 auf dem Inlandsflug 1549 der US Airways am 15. Januar 2009 im Hudson-Fluß in New York. In 1.000 Metern Höhe – die Maschine befindet sich gerade über der Bronx – kollidiert sie mit einem Schwarm Kanadagänse. An Bord befinden sich 150 Passagiere und fünf Besatzungsmitglieder. Der besonnenen und disziplinierten Haltung des Piloten und seiner Crew ist es zu verdanken, dass die Kollision trotz des Ausfalles beider Triebwerke kein Menschenleben kostete, die Maschine geradezu beispielhaft notwasserte und alle 155 Menschen mit dem Schrecken davon kamen. Der als „Held des Jahres“ gefeierte Chesley B. Sullenberger, dessen spektakuläre Leistung per Video um die ganze Welt geht, lässt an Hand von Protokollen der Aufzeichnungen des Cockpitstimmenrekorders des National Transport Safety Boards – der US-amerikanischen Nationalen Transport- und Luftsicherheitsbehörde – die dramatischsten Sekunden seines Lebens wieder Revue passieren, schildert hautnah die Geschehnisse davor und danach und was sich seither für ihn

verändert hat. Sullenberger, dem nicht nur zwei US-Präsidenten (George W. Bush war noch fünf Tage im Amt), sondern auch der kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger gratulierten, versucht die über Nacht erlangte Publizität als „Held des Hudson“ in dieser Autobiographie aufzuarbeiten. Er blickt auf sein Leben zurück und beschreibt, wie er zu dem Ausnahmepiloten wurde, der in einer extremen Grenzsituation Augenmaß und Entschlusskraft bewahrt und der Verantwortung der ihm anvertrauten Passagiere gerecht wird. Er berichtet von seiner Kindheit in Texas, wie er bereits im Alter von fünf Jahren Pilot werden wollte und mit sechzehn seinen ersten Soloflug bestritt, erzählt von prägenden Jahren bei der US Air Force und seinen Erlebnissen als Flugkapitän, seit er 1980 zur Zivilluftfahrt wechselte. Der Leser erhält aber auch Einblick aus erster Hand in den Alltag eines Verkehrs-piloten und einen Berufsstand, der sich immer mehr dem Kostendruck der steigenden Konkurrenz der Flugunternehmen untereinander ausgesetzt sieht. Da sich allein in der Bundesrepublik Deutschland in der Zivilluftfahrt jährlich etwa 1.000 vogelschlagbedingte Zwischenfälle mit Luftfahrzeugen deutschen Kennzeichens ereignen und die jährlichen Kosten vogelschlagbedingter Materialschäden sich in der deutschen Zivilluftfahrt auf durchschnittlich drei Millionen Euro belaufen, verdient das Phänomen „Birdstrike“ nicht nur in den USA entsprechende Aufmerksamkeit und nüchterne Betrachtung – „summa summarum“ ist diese Neuerscheinung nicht zuletzt deshalb ein wertvolles Dokument, aber auch ein Beleg dafür, wie sehr sich durch Besonnenheit, Präzision und Erfahrung die Konflikte, selbst bei einer unmittelbaren Begegnung noch minimieren lassen.

Wilhelm Irsch

Michael McCarthy:

Say Goodbye to the Cuckoo.

John Murray Publishers, London 2009. Gebunden, 20 x 16 cm, 243 S., 12 s/w-Abbildungen. ISBN 978-1-84854-063-7. € 19,80.

Alltägliches wird uns oft erst dann wertvoll, wenn es uns verloren gegangen ist. Das hier vorgestellte Buch beschreibt, wie sich die 21.-Jahrhundert-Version des verstummenden Frühlings anfühlt. Anders als die üblichen Aufzählungen von „seltenen“ oder „gefährdeten“ Tierarten erreicht uns Autor McCarthy mit seiner ruhigen Beschreibung von Schönheiten: Das berührende Erlebnis einer in der Stille der Nacht singenden Nachtigall und das Einstimmen ihrer Nachbarn, hier und dort verstreut über das nur vom Mond beleuchtete Land, die daraus entstehende verzaubernde Klanglandschaft („soundscape“). In Begleitung der jeweiligen Artspezialisten besucht der Autor zehn exemplarische Frühlingsvogelarten, u. a. Feldlerche, Rauchschnäpper, Mauersegler, Turteltaube, Waldlaub- und andere Sänger, in ihren charakteristischen Lebensräumen. Seine stimmungsvollen Erzählungen über die Naturerlebnisse ergänzt er ungezwungen mit Detailkenntnissen zu ihren Lebensweisen (die Situation im Winterquartier und auf dem Zug, Ernährung, Gesang, aktuelle Bestandsentwicklung). Es gelingt McCarthy, die enge Beziehung zwischen Mensch und Tier beispielhaft darzustellen, z. B. wie in einigen Dörfern die Bewohner um „ihre“ Grauschnäpper bangen. Fühlbar wird die Trauer in den Worten der Heger und Pfleger ihrer artgerecht gestalteten Gartenbiotope, wenn die Zahl der Brutpaare zurückgeht und zum ersten Mal der eigene Garten verwaist ist. Der Grauschnäpper repräsentiere die feine englische Art des understatement, darin sind sich die Beteiligten einig; der

unaufhaltsame Verlust dieses gefiederten Repräsentanten des ländlich-gutsituierten Lebensstils erschüttert die Lebensweisheit des „Britannia rules the waves“. Es ist die einfühlsame und gekonnte Darstellungsweise, die den Leser beeindruckt und wohl eher zu Not-wendigen Aktivitäten motiviert als es die gegen Null stürzenden Grafiken über die Bestandsentwicklung vermögen. Die lebensnahen Beschreibungen werden auf den das Buch abschließenden 40 Seiten mit aktuellen Forschungsergebnissen zur Situation und Entwicklung der Biosphäre in Großbritannien ergänzt. Wie auch in Deutschland sei die entfesselte, durch EU-Subventionen angeheizte Agromonie der wesentliche Faktor, der die Bestandsentwicklungen bestimmt. Die flächendeckend über die gesamte Vegetationsperiode ausgebrachten Biozide haben den Insektenbestand um 50 bis 90 % reduziert. Ein Blick nach Norwegen: Dort gelingt es, die Steuern auf Kunstdünger und Biozide zu erhöhen, um deren Einsatz zu verringern. Vor knapp zwei Jahren (siehe FAZ, Januar 2008 und SPIEGEL 36/2009) wies Paul Crutzen, Nobelpreisträger Chemie, darauf hin, dass allein schon der hohe Einsatz von Stickstoffdünger zum Anbau von Pflanzen für Rapsdiesel und Weizenethanol mehr klimawirksames Lachgas freisetzt, als klimawirksames CO₂ bei der Verbrennung von Erdöl erzeugt wird. Wenn Deutschlands „Klimakanzlerin“ seither den Umbruch von EU-Stillelegungsflächen immer noch subventioniert, konterkariert sie nicht nur ihre Versprechungen zum Erhalt der Biodiversität sondern heizt ironischerweise den Klimawandel geradezu an.

McCarthy demonstriert uns, dass es die gewinnende Beschreibung von Artenreichtum und Naturschönheit ist, mit der Gleichgesinnte zum Handeln motiviert werden – das macht den herausragenden Wert dieses Buches aus.

Hans-Hinrich Witt

Susanne Hoffman:

Die Vogelwelt des Waldes.

Edition AMPLÉ, Rodenheim, 2009. DVD in Kunststoffbox, 85 Minuten Gesamtspielzeit. ISBN 978-3-93814-16-0. Bezug über vertrieb@ample.de, www.tierstimmen.de. € 14,95.

Statt eines Fotoführers lieber die Vögel des Waldes in bewegten Bildern auf einer DVD vorstellen? Warum nicht, die Idee liegt eigentlich nahe. Dennoch gibt es bisher nicht allzu viele gelungene Umsetzungen. Die DVD von Susanne Hoffmann ist eine davon. 62 Vogelarten des Waldes werden hier in Aufnahmen vorgestellt, die von der Qualität her nicht unbedingt künstlerisch hochwertig sind, die jedoch ihren Zweck, die Art vorzustellen, in vollem Umfang erfüllen. Vielleicht ist es ja auch gar kein Fehler, die Vögel so zu zeigen (oft in Perspektive von schräg unten), wie man sie nun mal auf seinem Waldspaziergang auch sieht. Die Arten lassen sich einfach hintereinander ansehen – mit Schnelldurchlauf zur Wiederholung aller Arten am Ende – oder sie lassen sich einzeln aus einem Menü heraus auswählen. Die aufgesprochenen Begleitinformationen sind sachkundig und nützlich und im Hintergrund sind in guter Qualität nahezu alle typischen Rufe und Gesänge der jeweiligen Art zu hören. Ähnliche Arten werden kurz eingeblen-

det und zur Verdeutlichung bestimmter Merkmale wird das Bild auch immer mal wieder kurz angehalten. Unschlagbarer Vorteil gegenüber Vogelbüchern ist ganz zweifellos, dass die Vögel in ihrer natürlichen Bewegungsweise, die ja oft auch ein Bestimmungsmerkmal darstellt, gezeigt werden können. Fazit: für Einsteiger eine empfehlenswerte Alternative zum Vogelbuch – oder besser eine Ergänzung fürs Nachschauen zu Hause, denn ein Problem bleibt: der typische Waldspaziergänger hat auch im Jahr 2010 noch keinen DVD-Spieler mit Monitor in der Tasche.

Wolfgang Fiedler (Radolfzell)

C. Wagner & C. Moning:

Vögel beobachten in Ostdeutschland.

Kosmos Verlag, Stuttgart 2009. Paperback, 13,5 x 19 cm, 424 S., zahlreiche Farbfotos und Karten. ISBN 978-3-440-11129-1. € 29,90.

Trilogien sind derzeit beliebt: Krieg der Sterne, Matrix und Tintenwelt haben sich allesamt zu Bestsellern entwickelt. Um es vorwegzunehmen: Dieses ist auch den Büchern über die Beobachtungsgebiete in Deutschland zu wünschen!

Band 1 behandelte Süddeutschland, Band 2 (also entsprechend „Das Imperium schlägt zurück“) Norddeutschland und Band 3 nun Ostdeutschland. Zwar wächst Deutschland immer mehr zusammen, der Vielfalt an hervorragenden Beobachtungsgebieten gerecht zu werden, erforderte jedoch die Herausgabe in drei Bänden.

Stilistisch gleicht das dritte Buch seinen beiden Vorgängern. Es werden insgesamt 55 Regionen (meist mehrere Beobachtungsgebiete umfassend) vorgestellt, von denen 16 in Mecklenburg-Vorpommern, 20 in Brandenburg und Berlin, sieben in Sachsen-Anhalt sowie je sechs in Thüringen und Sachsen. Die Gebiete werden jeweils kurz vorgestellt, die Anfahrt (auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln) beschrieben und die Beobachtungsmöglichkeiten je nach Jahreszeit dargestellt. Auch Adressen für weiter gehende Informationen fehlen nicht. Untermalt werden die einzelnen Kapitel mit Fotos von Habitaten und typischen Vogelarten sowie übersichtlichen Karten der jeweiligen Gebiete.

Insgesamt gibt es an diesem Buch – ähnlich wie bei den beiden ersten Bänden – wenig auszusetzen. Aber eine Anregung möchte ich doch Autoren und Verlag auf den Weg geben: Alle reisenden Ornithologen genießen es, dass es inzwischen für die meisten Länder englisch-sprachige Führer über die besten Beobachtungsgebiete gibt. Mit der Trilogie bleibt die Attraktivität dieser Gebiete aber demjenigen, der nicht der deutschen Sprache mächtig ist, leider weiterhin verborgen. Von kaum einer internationalen Firma, die ornithologische Reisen in die ganze Welt durchführen, wird Deutschland besucht – vielleicht ja aus diesem Grund. Daher sollten die drei Bücher – eventuell etwas komprimiert – auch auf Englisch in ein oder zwei Bänden angeboten werden. Dieses wäre dann auch ganz im Sinne von Douglas Adams („vierteilige Trilogie in fünf Bänden“).

Jochen Dierschke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [48_2010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 75-80](#)